

DIE PENNALEN

Gemeinsame Schülerzeitung der Fürther höheren Schulen

Oberrealschule Städt. Mädchenrealgymnasium Hum. Gymnasium Städt. Handelsschule Fürth

Jahrg. 2/Nr. 7

Juli 1955

Abonnementpreis 30 Dpf.
Einzelpreis 40 Dpf.



Bericht vom Sportfest der OR

Gute Ergebnisse für junge Sportler

Schlechtes Wetter beeinträchtigt Leistungen
Niedermann springt 6.05 m

Am Mittwoch, den 6. Juli veranstaltete die Oberrealschule auf dem Waldsportplatz in Dambach ihr jährliches Sportfest. Neben Ballspielen und einigen Turnübungen — einem Ausschnitt aus dem Turnunterricht — kamen die Schulmeisterschaften zum Austrag. Trotz des schlechten Wetters waren viele Zuschauer erschienen; unter ihnen befanden sich auch unser Oberbürgermeister Dr. Bornkessel und der frühere Leiter der Oberrealschule Oberstudiendirektor i. R. Dr. Andreas Scharrer.

Aus der Fülle der Bilder — unser Fotograf „verschoß“ 2 Filme — stellten wir die spannendsten und ausdrucksvollsten in unserer Montage zusammen. Wir sehen unter der Aufnahme vom „Kamelreiten“ einen 8-Klässler bei der Riesengrätsche. Die Kleinen darunter haben schon ihre eigene Technik im Sackaus- und -anziehen entwickelt. Die besten Leichtathleten der OR wurden bei ihren hervorragenden Leistungen geknipst: Niedermann bei seinem kraftvollen Weitsprung, Meyer beim Endspurt im 1000 m-Lauf und Kelchner beim wuchtigen Kugelstoß. In der Mitte sehen wir eine der aufregenden Szenen vor dem Korb der Oberstufe: der Korbwächter hatte aber trotz seines vergeblichen Bemühens noch einmal Glück. Als Abschluß des Festes überreichte O-St. Dir. Dr. Riemann den 39 Gewinnern der Heuß-Urkunden ihre Preise; eben übergibt er sie an Werner Niedermann, der mit 71.5 Punkten am besten abschnitt. — Leider lag das Sportfest des Hum. Gymnasiums später als das Datum des Redaktionsschlusses unserer Zeitung. Mit einiger Mühe gelang es uns aber, Bilder wenigstens von der Probe zu bringen. Sehr eindrucksvoll und exakt exerzierten die Jungen die Freiübungen durch, während die Mädchen der Schule anmutig ihre Ballgymnastik vorführten. Das Prellballspiel aus dem „Bunten Rasen“ war in seiner Lebendigkeit kaum zu überbieten. Links unten sehen wir den Sieger der Bundesjugendspiele des Gymnasiums Werner Bastian bei der Stabübergabe in seiner Staffel. Bastian erreichte 78 Punkte; allerdings führte das Gymnasium anstelle des Kugelstoßes den Schleuderballweitwurf durch.

Pünktlich um 9 Uhr begann der Aufmarsch sämtlicher Klassen. In einer kurzen Ansprache betonte Herr Oberstudiendirektor Dr. Riemann den Wert der körperlichen Ertüchtigung, der leider bei uns zu wenig Beachtung geschenkt wird. Dann kamen die Freiübungen aller Klassen unter Leitung von Oberstudienrat Daut zur Durchführung. Nach den Freiübungen wurde im „Kamelreiten“ abgelaufen und zum „Bunten Rasen“ Aufstellung genommen. Hierbei kämpften die unteren Klassen beim Tauziehen, um ihre Kraft zu zeigen, während es beim Sackhüpfen mehr auf Geschicklichkeit ankam. Große Heiterkeit gab es bei den Zuschauern, als ein Sack riß und die Schüler ihre Beine durch das Loch steckten und so laufen konnten. Die oberen Klassen führten unterdessen Handballschule, Fußballschule u. a. vor. Darauf zeigten die Klassen von Studienrat Swoboda unter seiner Leitung Bodenübungen, während die Schüler von Studienprofessor Stöhr am Pferd turnten. — St. P. Stöhr konnte leider nicht anwesend sein, da er einen Unfall erlitt und noch im Krankenhaus liegt. Die Pennalen und seine Schüler wünschen ihm gute Besserung.

»Gute Ergebnisse für junge Sportler«
Fortsetzung

— Dann fiel der Startschuß zu den Endläufen. Im 50 m-Lauf der ersten Klassen kam Baumann (1c) als erster durchs Ziel. Über 50 m der zweiten Klassen siegte Lamm (2c). Die 3. und 4. Klassen liefen 75 m. Hier gewannen Estermann (3a) und Ringelmann (4b).

Gute 100 m - Zeiten

Über 100 m lief der Sieger der 5. Klassen Niedermann (5b) mit 11,7 Sek. eine bessere Zeit als der Sieger der Oberstufe Renz (8a), der 11,9 Sek. benötigte, im Vorlauf jedoch auch auf 11,7 Sek. kam. Zeilein (6c) siegte bei den 6. Klassen in 12,1 Sek. Zieht man die kühle Witterung und die regenschwere Bahn in Betracht, so sind diese Zeiten ausgezeichnet.

Korbball 4 : 1 für die Mittelstufe

In einem Korbballspiel der Oberstufe gegen die Mittelstufe gewannen die Jüngeren verdient mit 4 : 1 Körben. Die Mittelstufe zeigte das bessere Zusammenspiel und die größere Wurfesicherheit.

Niedermann 6,05 m im Weitsprung

Im Weitsprung, bei dem nicht nach Klassen gesprungen wurde, siegte Niedermann (5b) mit der Weite von 6,05 m vor Renz (8a) 5,95 m und Hellmund (6c) 5,71 m. Stumpf (9.) und Zeilein (6c) belegten die weiteren Plätze.

Kelchner 13,30 m im Kugelstoßen

Beim Kugelstoßen erreichte Kelchner (6b) mit 13,30 m eine ausgezeichnete Leistung und holte sich damit die Schulmeisterschaft vor Höfling (6c) mit 12,34 m und Rebhan (8a) mit 11,65 m.

Harterkämpfte Staffelsiege

Sehr begehrt waren die Siege in den Staffeltwettbewerben. Hier siegte über 20 x 50 m bei den 1. Klassen die 1c, bei den 2. Klassen die 2b. Über 10 x 100 m waren erfolgreich: 3d; 4a; 5c und 6b.

Die Oberstufe lief 4 x 100 m. Dabei wurde die hochfavorisierte Staffel der 8a, die jedoch mit zwei Mann Ersatz aushelfen mußte, von der 8b knapp geschlagen. Die als Erste das Zielband durchreisende Staffel der 7. Klasse wurde disqualifiziert, da ein Läufer aus einer 6. Klasse mitlief.

Meyer Sieger im 1000 m - Lauf

Im 1000 m-Lauf blieb die Platzierung vom Start bis zum Ziel an der Spitze die gleiche: Meyer (K5) 2: 43,0 vor Peterens (8a) 2: 52,5.

Auch Faustballspiel für die Mittelstufe

Den Abschluß der sportlichen Wettkämpfe bildete ein Faustballspiel Oberstufe gegen Mittelstufe. Die Mittelstufe gewann mit 15 : 12.

Nach der Schlußansprache von Oberstudien- direktor Dr. Riemann wurden die Heuß- Urkunden — 39 an der Zahl — den Siegern überreicht. I. G.

Ergebnisse:

- 50 m der 1. Klassen: Baumann (1c) 7,5 sek. vor Lampert (1b), Sulzer (1c) u. Frank (1b), alle 7,6
- 50 m der 2. Klassen: Lamm (2c) 7,0 vor Probst (2a) 7,5
- 75 m der 3. Klassen: Estermann (3a) 9,6 vor Dreßler (3d) 9,9

Aktiver Schülerrat bei den Mädchen

Erste Sitzung ein voller Erfolg

Am Samstag, den 18. 6. 1955, fand unter dem Vorsitz von Christa Sterner die erste Schülerratssitzung im MRG statt: wider Erwarten brachten die fast vollzählig versammelten Klassensprecherinnen viele nützliche Vorschläge und Anregungen.

Das Hauptproblem bildete der Wandertag; das längerer Diskussion kam man zu dem Ergebnis, daß jeden Monat einmal ein Wandertag in die nähere Umgebung und einmal im Jahr ein größerer Ausflug gehalten werden sollte. Abschlußklassen sollte ein zwei- bis dreitägiger Ausflug genehmigt werden. Fast alle sprachen sich auch gegen Fahrten mit der ganzen Schule aus, weil bei solchen Massenausflügen unmöglich sei, einen Tag nach eigenem Geschmack zu gestalten. — Einen weiterhin wichtigen Punkt stellte der Sport dar: eine Stunde Turnen sei zu kurz, weil beim Aus- und Ankleiden zu viel Zeit verloren gehe; man sollte doch den Stundenplan so einrichten, daß die zwei Turnstunden in der Woche zusammenhängend gehalten werden können. In vielen Klassen besteht auch der Wunsch nach Spielstunden am Nachmittag; da die Sportplätze unserer Stadt an den meisten Nachmittagen schon belegt sind, wäre es eine gute Lösung, den Spielplatz an der Tannenstraße als Sportplatz für das MRG herrichten zu lassen. Dadurch würde dann auch vermieden, daß der Unterricht durch den Lärm der spielenden Kinder gestört würde.

Verschiedene Klassen beschwerten sich auch wegen der Schülerbüchereien. Es würde zwar

- 75 m der 4. Klassen: Ringelmann (4b) 9,2 vor Schläffer (4c) 9,3
- 100 m der 5. Klassen: Niedermann (5b) 11,7 vor Meisel (5c) 12,4
- 100 m der 6. Klassen: Zeilein (6c) 12,1 vor Hellmund (6c) 12,1 u. Henschel (K6) 12,2
- 100 m der Oberstufe: Renz (8a) 11,9 vor Herpfer (8b) 12,1 u. Lauer (?) 12,2
- 1000 m - Lauf: Meyer (K5) 2 : 43,0 vor Peterens (8a) 2 : 52,5

Staffeln:

- 20 x 50 m der 1. Klassen: 1c 2 : 54,0 vor 1b 2 : 54,2
- 20 x 50 m der 2. Klassen: 2b 2 : 49,8 vor 2a 2 : 54,5
- 10 x 100 m der 3. Klassen: 3d 2 : 22,9 vor 3a 2 : 29,2
- 10 x 100 m der 4. Klassen: 4a 2 : 14,5 vor 4c 2 : 15,7
- 10 x 100 m der 5. Klassen: 5c 2 : 12,0 vor 5b 2 : 14,5
- 10 x 100 m der 6. Klassen: 6b 2 : 09,0 vor 6a 2 : 13,5
- 4 x 100 m der Oberstufe: 8b 49,5 sek. vor 8a 49,6

- Weitsprung: 1. Niedermann (5b) 6,05 m
2. Renz (8a) 5,95 m
3. Hellmund (6c) 5,71 m
- Kugelstoß: 1. Kelchner (6b) 13,30 m
2. Höfling (6c) 12,34 m
3. Rebhan (8a) 11,65 m

- Korbball: Mittelstufe - Oberstufe 4 : 1
- Faustball: Mittelstufe - Oberstufe 15 : 12

Bundesjugendspiele:

- 1. Niedermann (5b) 71,5 Pkt.
- 2. Siebenkäs 67,5 „
- 3. Hellmund (6c) 66,5 „

quantitativ viel geboten, aber qualitativ umso weniger. Vor allem sollte auch bei der Neuanschaffung von Büchern die Wünsche der Schülerinnen berücksichtigt werden und nicht nur das Gutdünken der Lehrkräfte maßgebend sein. Die einzelnen Klassen wollen jetzt daraufhin einen Wunschzettel zusammenstellen.

Außerdem wurden noch verschiedene Beschwerden vorgebracht: daß die meisten Lehrer ihren Unterricht nicht pünktlich schließen, sondern noch die Pause dazu verwenden — daß manche Klassen mehrere Stunden hintereinander denselben Lehrer haben, was sehr ermüdend wirke. — daß die Schule zu wenig Filmvorstellungen durchführt, — daß Zimmer 46 noch keinen Schaukasten hat, — daß der Pflanzentisch abgeschafft werden soll, weil doch niemand sich die Pflanzen ansieht.

Diese erste Sitzung zeigte, daß auch im MRG die Schülerinnen an der SMV interessiert sind, und durch ihre Mitarbeit zur „Verbesserung des Lebensstandards an der Schule“ beitragen wollen. Die „Pennalen“ hoffen, daß dieser erfolgreichen Sitzung noch viele andere folgen werden! — aki —

Besuch in der Taubstummenschule

Wenn man von der Haltestelle Sporstraße in Nürnberg aus die kleine Seitenstraße entlang geht, kommt man bald vor ein großes, graues Sandsteingebäude, die Taubstummenanstalt, in der taubstumme Kinder aus ganz Bayern eine Schulbildung erhalten, die der der Volksschule entspricht. Die Mädchen der 8. Klasse des Realgymnasiums nahmen die Einladung Pfarrer Dr. Ringels, die Arbeit in einer Taubstummenschule kennenzulernen, gerne an und statteten der Anstalt einen Besuch ab. Wer sich vorstellt, in einer Taubstummenschule käme eine Verständigung nur durch Zeichensprache zustande, wurde hier gründlich eines anderen belehrt. Wir wohnten zuerst dem Unterricht in einer 5. Klasse bei. Der Lehrer unterhielt sich mit seinen Schülern ganz normal, nur seine Mundbewegungen waren so deutlich, daß die Kinder die Worte von seinen Lippen ablesen konnten.

In der 1. Klasse lernen die Kinder ihre Sprechwerkzeuge zu gebrauchen: denn sie sind ja nur deshalb stumm, weil sie eben die gesprochenen Worte nicht hören können. Man muß hier unterscheiden zwischen Kindern, die völlig taub sind, und solchen, bei denen noch Gehörreste vorhanden sind. Im ersten Fall ist es für einen normal hörenden Menschen oft schwer, die Worte zu verstehen. In der 1. Klasse lernt das Kind die Bewegungen des Kehlkopfes des Lehrers mit der Hand fühlen und dann auf sich übertragen. Aber es gehört unendlich viel Liebe und Geduld dazu bis die Kleinen so weit sind, einige Worte so zu sprechen, daß sie anderen verständlich sind. Wenn die Schüler die 8. Klasse beendet haben, sind sie in der Lage, einen Beruf, meistens ein Handwerk, zu ergreifen.

Auf uns alle machte einen besonders großen Eindruck, daß die Kinder genau so übermütig und lustig sind wie ihre Altersgenossen, die alle ihre fünf Sinne gebrauchen können. chiri

Berufsmöglichkeiten für Tertianer

Es gibt wenige Entscheidungen im Leben, die für einen jungen Menschen von gleicher Bedeutung sind wie die Berufswahl. Ein Oberschüler schiebt im allgemeinen seinen Berufsentscheid bis in die Zeit hinaus, wo der Schulbesuch beendet und von dem Beginn einer Berufsausbildung abgelöst wird. Die Erfahrung zeigt, daß dabei nur allzuoft die Berufswahl auf Grund mehr oder weniger zufälliger Entschlußkomponenten zustandekommt, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß eine derart getroffene Entscheidung immer nur „mehr oder weniger gut“ und selten die „bestmögliche“ ist. Es handelt sich bei der Berufswahl um eine vorausgreifende Disposition, um eine Abschätzung künftiger Möglichkeiten, wobei die persönlichen Wünsche mit den wirtschaftlichen Gegebenheiten in Einklang gebracht werden müssen. Allerdings hat schon der Krieg unmißverständlich darauf aufmerksam gemacht, daß alles, was steht, nicht so fest steht, daß es nicht umgeblasen werden könnte und daß alles, was man besitzt, nicht so gründlich besessen wird, daß es nicht verloren gehen könnte. Ich will damit sagen, daß bei der Berufswahl die Begabung und das Interesse von dem Streben nach Lebenssicherung nicht einfach beiseite geschoben und unbeachtet bleiben darf. Denn wir haben auch erfahren, daß eine bedingte Sicherung für den einzelnen dann besteht, wenn er in seinem Fach etwas Ordentliches leisten kann. Voraussetzung für eine gute Leistung ist jedoch, daß die Berufsentscheidung nicht einseitig auf Aussichten und Verdiensthöhe abgestellt ist, sondern daß eine Harmonie bestehen muß zwischen vorhandenen Anlagen und Fähigkeiten und den Anforderungen des gewählten Berufes. Eine wirklich sachgerechte Zuordnung zu der Vielfalt der Berufe hat zur Voraussetzung, daß man eben diese Berufe bis zu einem gewissen Grade kennt. Dementsprechend verlangt man von mir allzuoft eine summarische

Aufzählung der Berufsmöglichkeiten, die vorhanden sind, wenn man die Oberschule nach der 6. Klasse verläßt. Und aus diesen listenmäßig aufgeführten Berufen sucht man sich dann den für sich geeignet erscheinenden heraus. Gewiß, eine derartige Aufzählung ist möglich, hat aber nur dann einen Sinn, wenn der Beruf gewählt wird, der die volle Entfaltung der Anlagen gewährleistet. Dazu gehören die Kenntnis der eigenen vorhandenen Fähigkeiten und die Anforderungen, die der gewählte Beruf verlangt. Nicht zuletzt muß man die Berufsaussichten und Entwicklungsmöglichkeiten bedenken, wobei man jedoch Vorhersagen für längere Zeiträume nur mit Vorbehalt und jeweils nur im Rahmen der gegenwärtigen Verhältnisse zu beantworten vermag. Um jedoch dem Bedürfnis nach Kenntnis dieser Berufsmöglichkeiten entgegenzukommen, versuche ich im folgenden verschiedene Berufe anzuführen, die man mit der genannten Schulausbildung ergreifen kann. Dabei ist im Rahmen dieser Ausführungen nur ein Überblick möglich, wobei ich keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Aufstellung erheben möchte.

Prozentual den größten Anteil an den Berufswünschen nehmen bei der fortschreitenden Technisierung unseres gesamten Lebens naturgemäß die technischen Berufe ein. Dabei gibt es wiederum innerhalb dieser Gruppe verschiedene Möglichkeiten. Wer sich für Bauberufe interessiert kann Hoch- oder Tiefbauingenieur werden und hier gibt es spätere Tätigkeiten entweder bei Baufirmen oder bei einzelnen Behörden in der technischen gehobenen Verwaltungslaufbahn; als Maschinenbau- oder Elektroingenieur bestehen zweifellos gute Existenzmöglichkeiten. Der Chemie-Ing., Textil-Ing., Holz-Ing., Wirtschafts-Ing., um nur einige zu nennen, sind weitere Unterteilungen in der Ausbildung für technische Berufe. Das Ohm-Polytechnikum in Nürnberg ist dabei für uns in

Mittelranken für ein technisches Studium eine ideale Ausbildungsanstalt, die mit verhältnismäßig geringem Kostenaufwand besucht werden kann. Eine entsprechende praktische Tätigkeit ist in jedem Fall vor Beginn eines derartigen Studiums notwendig. Die Bundespost bildet jedes Jahr auf eigene Kosten mit einem zweijährigen Praktikum und einen dreijährigen Schulbesuch Fernmeldeingenieure aus, die im techn. gehobenen Fernmeldedienst bei der Post Verwendung finden. Ein weiterer vielgewünschter Beruf ist die Verwaltungslaufbahn, die Inspektorenlaufbahn bei staatl. - oder Gemeinde- und Kreisverwaltungen. Gerade im Nürnberger Raum besteht dafür ein Nachwuchsbedarf und je nach Interesse kann man sich für einzelne Verwaltungszweige entscheiden, so für den Finanz-, Zoll-, Justizdienst, für Stadt- und Kreisverwaltungen und für die Dienststellen der Bayer. Staatsministerien. Hat jemand pädagogische Fähigkeiten in Verbindung mit praktischen Interessen wird der Beruf des Gewerbelehrers ihm volle Befriedigung geben können. Dazu ist eine handwerkliche Lehre mit Gesellenprüfung, Meisterprüfung und der Besuch des Berufspädagogischen Instituts Voraussetzung. Bei künstlerischer Begabung ist die Ausbildung zum Graphiker eine durchaus lohnenswerte Berufsmöglichkeit. Der Braumeister, der Gartenbautechniker und -architekt, beide mit praktischer Vorbildung und weiterem Schulbesuch, geben geeigneten Absolventen der 6. Klassen reelle Chancen für ein späteres Unterkommen. Nicht zu vergessen sind die kaufm. Berufe mit ihren vielfältigen Ausbildungs- und Verwendungsmöglichkeiten in der Industrie, im Groß- und Einzelhandel in den verschiedenen Branchen, im Bank- und Versicherungswesen, im Speditionsgewerbe, Drogerien, Reisebüros usw. Der Anzeigenteil einer Tageszeitung zeigt, daß versierte Kaufleute immer wieder gesucht werden. Gesucht und begehrt sind Dolmetscher und Auslandskorrespondenten, insbesondere wenn sie neben ihren Sprachenkenntnissen auch über kaufmännisches Wissen verfügen. Nicht unerwähnt bleiben darf die Ausbildung an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg für einen freischaffenden Beruf, etwa Architektur, Innenarchitektur, Textile Kunst usw., wenn man dafür ein außergewöhnliches Talent besitzt. Daneben stehen Oberschülern alle sonstigen gewerblichen Berufe offen, wobei die Berufsoberschule Nürnberg als Höhere Fachschule für Wirtschaft, Technik und Graphik strebsamen jungen Menschen Fortbildungs- und damit Aufstiegsmöglichkeiten für alle Berufszweige, einschl. der handwerklichen Berufe, bietet.

Diese Auswahl von Berufsmöglichkeiten für Oberschüler, die die Höhere Schule nach Abschluß der 6. Klasse verlassen, mag zu einer Vororientierung für die Berufsentscheidung genügen, eine eingehende Aussprache mit dem Berufsberater kann diese Aufzählung natürlich nicht ersetzen. Für jeden gibt es einen Weg, der neben einer späteren Lebensexistenz auch Freude an der getroffenen Berufsentscheidung bietet.

Dr. B.

Ihr Berufsberater

ERNST HEIMERAN †

Als ich vor einiger Zeit in der Zeitung las, Ernst Heimeran sei gestorben, da war ich ehrlich erschüttert, denn er war mir — wie sicher noch vielen meiner Mitschülerinnen — noch gut in Erinnerung. Ernst Heimeran hatte bei uns im Mädchenrealgymnasium über seine Arbeit als Verleger gesprochen und anschließend einige Auszüge aus seinen Büchern „Die lieben Verwandten“ und „Lehrer, die wir hatten“ vorgelesen. Dabei begeisterte alle Zuhörer das Kapitel über den Singunterricht, weil dessen Beschreibung uns so lebhaft an unsere eigenen Musikstunden erinnerte.

Ernst Heimeran wurde am 19. Juni 1902 in Helmbrechts (Oberfranken) geboren. Er absolvierte das Gymnasium in München und gab mit 15 Jahren eine Schülerzeitung heraus, genannt „Der Zwiestrolch“. Dies war seine erste Leistung als Journalist; außerdem war Heimeran ein bekannter Verleger und Schriftsteller. Von seinen vielen lebenswürdigen Büchern, in denen seine feuilletonistische Ader spürbar wird, sind besonders bekannt: die bereits erwähnten „Lieben Verwandten“, „Lehrer, die wir hat-

ten“, „Grundstück gesucht“, „Das stillvergnügte Streichquartett“ (Heimeran war selbst in seinen freien Stunden passionierter Bratschist und Kammermusiker) u. a. m. Seit 1933 widmete er sich hauptberuflich seinem Verlag. Sehr bald bekannt und beliebt geworden ist seine Tusculum-Bücherei, zweisprachige Taschen-Ausgaben antiker Werke. Auf der linken Seite steht da immer der lateinische oder griechische Urtext und rechts daneben die deutsche Übersetzung. In solcher Aufmachung sind z. B. erschienen: Werke von Cicero, Catull, Petronius, Ovid, Vergil, Platon, Aischylos und vielen anderen; sehr viele sind Schriftsteller, mit deren Übersetzungen die armen Schüler heute noch geplagt werden.

Am Pfingstdienstag dieses Jahres starb Ernst Heimeran, erst 53-jährig in Starnberg, da seit 1949 sein ständiger Wohnsitz gewesen war. Er hätte uns sicher noch viel Schönes geschenkt, wenn er nicht so früh hätte sterben müssen; eines aber ist sicher: seine Werke werden noch unseren Enkeln Freude und Erbauung schenken. chiri



bei **CASTELL** bleibt man

*Castell-Bleistifte in 20 Härten 8B-70H
Castell-Color-Dünnkern-Farbstifte in 30 Farben*

Wir suchen für das neue Schuljahr

einige fleißige Mitarbeiter

Die Redakteure für Sport, Schulisches, Freizeitgestaltung und Kulturelles haben sie

bitter nötig!

Denkt auch daran, daß ein großer Teil der Redakteure mit dem Ende des nächsten Schuljahres die Schule verläßt und die Zeitung dennoch weiterbestehen soll. Wir rechnen auf Eure Unterstützung! Eine gute Deutschnote – möglichst von 3 an aufwärts – ist erwünscht. Meldet Euch bei den Schulredakteuren oder brieflich bei Günther Witzsch, Fürth/Bay. Bismarckstraße 13.

Der Weg zum Reichtum liegt hauptsächlich
in zwei Wörtern: Arbeit und Sparsamkeit

Spare

Benjamin Franklin

bei der

STADTSPARKASSE FÜRTH / BAYERN

Ihr Fachgeschäft für

Fahrräder und Mopeds

Ersatzteile und Zubehör – Fachmännische Reparaturwerkstatt – Teilzahlung
(auch KKG und WKV)

Fahrrad-Uhlmann

jetzt Nürnberger Straße 7

Das reelle, preisgünstige Fachgeschäft

Fachgeschäft mit eigenem modernst



eingerichtetem Labor

Ihre Photoarbeiten zu PHOTO - DROGERIE

JULIUS SCHWAPPACH

ECKE NÜRNBERGER-TANNENSTRASSE · RUF 71537

Der Leser hat das Wort

Schülermitverwaltung ist unfähig

Der Artikel „Mädchen - SMV ergreift die Initiative“ hat mich außerordentlich interessiert. Gerade, daß das Lyzeum, das doch sonst immer als inaktiv in Fragen der Schülermitverwaltung bekannt war, dieser Frage soviel Interesse entgegenbringt, freut nicht nur mich, sondern – wie ich annehmen darf, – auch die anderen SMV-ler. Mit der Behauptung, das Direktorat des Hum. Gymnasiums stehe der Schülermitverwaltung nicht aufgeschlossen gegenüber, kann ich mich jedoch nicht ganz einverstanden erklären. Zwar behaupten das manche Schüler und gewisse bedauernswerte Vorkommnisse scheinen ihnen Recht zu geben. Aber meiner Ansicht nach liegt die Schuld bei der Schülermitverwaltung selbst. Unser Schülerausschuß arbeitet einfach nicht. Während Huppmann voriges Jahr als Anstaltssprecher in der SMV sehr tätig war und dank seines diplomatischen Geschicks allerhand erreichte, so z. B. die Bildung einer Fotogruppe mit einem modernen Labor – das einzige an den Fürther und Nürnberger höheren Schulen –, tat unser heuriger Schülerausschuß überhaupt nichts! Ja, er konnte nicht einmal die von Huppmann angeregte und damals in der 1. Nummer der Pennalen veröffentlichte Osthilfepaketaktion weiterführen. Ähnlich geht es auch der Fotogruppe.

Ich glaube bei einigen Bemühungen seitens der SMV würde auch das Direktorat des Hum. Gymnasiums – wie an anderen Schulen – der Schülermitverwaltung helfend zur Seite stehen. G.S./Hum. Gym.

SMV dementiert

In der letzten Nummer der Pennalen (Jahrgang 2, Nr. 6) fand sich in dem Artikel: „Mädchen - SMV ergreift die Initiative“, die Behauptung das Direktorat des Hum. Gymnasiums stehe den Bestrebungen und dem Gedanken der Schülermitverwaltung wenig aufgeschlossen gegenüber. Die Schülermitverwaltung des Gymnasiums stellt dazu fest, daß diese Behauptung nicht den Tatsachen entspricht.

Keine freie Meinungsäußerung

Es freut mich, daß Ihre Zeitung soviel Mut besitzt, Partei für uns geschundene Klassensprecher im Hum. Gymnasium zu ergreifen. Die Schülermitverwaltung ist nach meinen Erfahrungen, die ich vor allem in unseren reichlich seltenen Klassensprecher-Vollversammlungen gewann, an unserer Schule eine glatte Tragikomödie, in der die Klassensprecher die Rolle des Hanswursts spielen „dürfen“.... Das Recht der freien Meinungsäußerung ist ja sowieso nicht gewähr-

Fortsetzung Seite 6

BESUCH EINER ZEICHENSTUNDE

Bangen Herzens stand ich vor der Türe zum Zeichensaal des Hum. Gymnasiums, als ich angeklopft hatte. Wenn ich nun die Türe öffnete, so dachte ich, dann werden alle Schüler von ihren Zeichnungen aufsehen und mich fragend anblicken, und ich werde den ganzen Unterricht stören. Aber ich sollte mich getäuscht haben; die meisten bemerkten mein Kommen gar nicht, so sehr waren sie in ihre Arbeit vertieft.

Aber bei was für einer Arbeit! Statt mit Bleistift und Pinsel fein säuberlich ihre Blätter zu bemalen, schnitten sie mit der Schere von großen Bogen Buntpapier kleine Schnitzelchen ab und klebten sie auf große Papierbogen an der Wand, auf die mit Kohle einige Umrisse aufgemalt waren. „Papiermosaikarbeiten“, bemerkte der Zeichenlehrer zur Erklärung. Und wirklich, unter den flinken und geschickten Händen der jungen Künstler entstand da gerade aus Hunderten und Tausenden von kleinen Papierstückchen ein Bild der Mutter Gottes mit dem Jesuskind.

Daneben wurden gerade ein paar Fische, die sich lustig in ihrem Aquarium tummeln, vollendet, und kritisch betrachtete man es, ob auch jedes Schnitzelchen an seinem Platz sitze und ob nicht einmal ein rotes an die Stelle eines grünen gerutscht sei.

Während nun hier mit Eifer gearbeitet wurde, beobachteten von der Wand herab mittelalterliche Könige mit strenger Miene das Geschehen, gerade als wollten sie sehen, ob heute die Papiermosaikarbeiten auch noch so fachgerecht angefertigt würden, wie man es bei ihnen vor ein paar Jahren gemacht hatte.

Dazwischen saß sinnend Herr Walther von der Vogelweide auf seinem Steine, während Ritter Georg gerade mit seiner Lanze zum Stoß gegen den Drachen ausholt.

Aber nicht nur so ernste und würdige Beobachter schauten der Arbeit der Kleinen zu; da waren auch andere, die sich über sie lustig machen wollten und von ihrem Platz auf den Schränken herabkicherten und -lachten. Es waren dies allerlei Masken aus Papier und Pappe, die wohl aus der Zeit des Faschings stammen mochten. Sie schienen gar keine Achtung mehr zu haben vor ihren Schöpfern.

Aber ich war neugierig und ich glaube, daß auch Ihr, liebe Leser, es seid, und so wollen wir denn miteinander noch einen Blick in die großen Schränke werfen. Was wir da zu sehen bekommen, das muß uns noch mehr überraschen: Große Vasen und Pferde mit ihren Reitern, die ebenfalls von Schülern der unteren Klassen mit großem Geschick und großer Kunstfertigkeit aus Ton angefertigt wurden, verbringen da ihre Zeit. Daneben grinsen uns ganz frech Kasperl- und Teufelsköpfe aus Papiermaché an, während Engel verständlich über unsere Neugierde lächeln. Dazwischen liegen große Fünfmarkstücke — leider zu groß um echt zu sein — und schöne Wappen aus Gips gegossen.

Da habe ich Euch jetzt einiges gezeigt von dem, was in den Zeichenstunden des Hum. Gymnasiums alles gemacht wird. Ich glaube, da braucht keiner mehr Angst zu haben, wenn er nicht so gut „Männchen malen“ kann, wenn ihm im Zeichenunterricht so viele Möglichkeiten geboten werden.

— me —

Intelligenzderby

Unser letztes Intelligenzderby brachte uns einen neuen Rekord an Einsendungen. Waschkörbeweise brachte man uns — 10 Lösungen. Mag diese enorme Zunahme durch den besonders geringen Schwierigkeitsgrad unserer Rätsel zurückzuführen sein oder vielleicht auch nur auf die neuen Briefkästen, die wir in den verschiedenen Schulen aufgehängt haben und die den einen oder anderen zum Einwerfen sinnvoller Dinge reizten — wir wissen es nicht.

Im übrigen hatten wir Glück: Unter den eingegangenen Lösungen befand sich auch eine richtige. Adolf Zuber (Hum. Gym. 6b) hatte mit sicherer Kombinationsgabe den Lokführer als Herrn Braun entlarvt. Ebenso gelang es ihm — wie übrigens den anderen Einsendern auch —, das „Urviech“ vom Mars als harmlose Schnecke zu erkennen. Er erhält also demnächst seine 5 Mark überreicht.

Noch eine traurige Nachricht: Wegen der Ferien, in denen die Redaktionsmitglieder ihre vom vielen Stoffsuchen gefährlich qualmenden Köpfe abzukühlen versuchen müssen, lassen wir das Intelligenzderby diesmal ausfallen. Laer.

Der beste Ferienfreund
die KAMERA
aus gutem Hause
Frohen Urlaub, gutes
Wetter und bleibende
Erinnerungen durch
schöne Photos
wünschen Ihnen:

PHOTO Labor Städlér & Schildknecht
FÜRTH · HIRSCHENSTR. 14
Das leistungsfähige Photohaus

Altes und Neues in Kürze

Die 9. Klasse der OR, die einzige in diesem Jahr in Fürth, legte in der Woche vom 13. zum 20. Juni ihre Reifeprüfung ab. Die Themen des deutschen Aufsatzes dürften Euch besonders interessieren! Die Lehrer der OR wählten aus den Vorschlägen des Ministeriums folgende drei:

„Nur in der Wechselwirkung von Alleinsein und Geselligkeit reift die Persönlichkeit.“

„Worin sehen Sie Ansatzpunkte für das friedliche Zusammenwirken der Völker?“

„Welches Buch würden Sie auswählen, um Ihrem Freund ein Geschenk von bleibendem Wert zu machen? Begründen Sie Ihre Wahl!“

Am Morgen des Johannistages fuhr bei strahlendem Sonnenschein der Sonderzug des MRG (19 Wagen!) aus der Fürther Bahnhofshalle. Die Fahrt ging nach Schwäbisch-Hall, einem Städtchen am Kocher. Nach einer Wanderung zur Kumburg und einer Besichtigung des reizenden Städtchens sahen die Schülerinnen die Aufführung des Hoffmannsthalschen Mysterienspiels „Jedermann“, die auf der berühmten Freitreppe des Haller Münsters stattfand. Die Schülerinnen zeigten sich von der Vorführung tief beeindruckt.

Am Donnerstag, den 30. 6., machte der Kinderchor des MRG einen Ausflug ins Taubertal.

Die Pennalen

Herausgeber: SMV Oberrealschule, Städt. Mädchenrealgymnasium, Hum. Gymnasium und Städt. Handelsschule

Redaktion: Günter Witzsch, Fürth/Bay., Bismarckstraße 13, Telefon 7 35 74, Gerhard Reifert (Chefredakteur i. V.) · Joachim Westner (Schulisches) · Alfred J. Wehner, Sigrid Nieper (Peuilleton) · Joachim Gluch, Egon Stengl (Sport) · Günter Zeilinger, Friedrich Böhm, Liselotte Sterner, Eckhard Rebhan, (Unterhaltung) · Heinz Mager (Zeichner)

Techn. Leitung: z. Z. unbesetzt

Geschäftsstelle: Veronika Roeder, Fürth/Bay., Tannenstraße (Mädchenrealgymnasium) · **Anzeigenleiter:** Eckhard Rebhan, Fürth/Bay., Amalienstr. 54 Tel. 7 08 68 · **Korrektor dieser Nr.:** A. J. Wehner



Die bekannt vorzüglichen

Grüner-Biere · Zirndorfer

empfehlen sich durch vollmundigen Geschmack und hohe Bekömmlichkeit

GRÜNER-BRÄU A.G. · FÜRTH i. BAYERN

Braustätten in Fürth und Zirndorf — Eisfabriken Fürsattel
Nürnberg-Doos und Zufuhrstraße



Junge Zuhörer von moderner Musik begeistert

Nürnberg im Saal der Kaiserstallung der Sing- und Spielkreis des Deutschen Gym-Am Donnerstag, den 30. Juni gastierte in nasiums Coburg mit einer Kantate „Summergewinn“, die Herr Dr. Heinz Zirnbauer, der Leiter des Ganzen, aus dem Orffschen Schulwerk zusammengestellt hat. Die Zuhörer — Schüler Nürnberger und Fürther Schulen —, die sich in dem überfüllten Saale drängten, spendeten tosenden Beifall für die feine Leistung von Chor und Orchester. Meister Carl Orff, der der Aufführung beiwohnte, wurde bei seinem Kommen stürmisch begrüßt.

Carl Orff ist den Besuchern des letzten Konzertes der OR nicht mehr unbekannt. Damals war sein „Ece gratum“ der Schlager des Abends und man hörte so manchen auf dem Nachhauseweg diese einfache und doch so schwungvolle Melodie pfeifen. Dieser Schwung in der Musik Orffs wird bedingt einerseits durch die treibende Rhythmik — den „drive“ des Jazzmusikers — und andererseits durch den raffinierten Aufbau, der eine mitreißende Steigerung vorsieht, die den Zuhörer ganz in ihren Bann schlägt. Wurde bei der Aufführung des „Ece gratum“ das radikal Neue — oder uralte? — an Orffs Musik durch den „vertrauten“ Streicherklang einigermaßen gemildert, so horchten die Besucher des Nürnberger Konzertes schon nach den ersten Takten überrascht auf. Denn was man hier hörte, war nicht die altbekannte Klangfarbe eines Orchesters, nein, das war etwas Neues, etwas das man nicht alle Tage hört. Aber dieser feine Ton wurde auf Instrumenten erzeugt, die zwar für ein Schulorchester nicht allgemein üblich, jedoch auch nicht unbekannt sind. Als melodieführende Instrumente dienten Blockflöten in Sopran-, Alt- und Tenorlage, sowie eine Art Piccoloblockflöte, zusammen mit einer kleinen Streichergruppe, bestehend aus Geigen, Bratschen und einem Cello. Dazu erklärte Dr. Zirnbauer, daß Streicher in dem Schulwerk nur mit größter Zurückhaltung angewandt werden dürften, denn sie verleiteten zu sehr zum Solistentum, während Orff das Gemeinsame beim Musizieren anstrebe. Neben dieser melodieführenden Gruppe gab es als rhythmisches Element eine Unmenge von Schlagwerk: Glockenspiele und Xylophone, die die Melodieinstrumente unterstützten, auch sie in verschiedenen Tonhöhen, und Pauken, Zimbeln, Handtrommeln, Triangel, Tamburin, Gong und Rassel als „Knochengerüst“ der Musik. Durch verschiedene Arten des Anschlags mit Holzschlegel oder Filzschlegel ergaben sich hier noch weitere Möglichkeiten, erwünschte Effekte zu erzielen. Diese Klangfärbung, zusammen mit dem verhaltenen Pianomusizieren der Coburger Schüler, brachte eine zauberhafte Stimmung zustande.

Wie vorhin schon angedeutet versucht es das Schulwerk Carl Orffs, junge Menschen zur Freude an der Musik und am Musizieren zu erziehen. Aber durchwegs ist ein Musizieren zusammen mit anderen, die Gemeinschaft, das erstrebenswerte. Ganz einfach fängt es an: mit Kinderliedchen und -reimen, wie „Backe, backe Kuchen“, um schließlich bei konzertreifen Stücken zu en-

den. Aus dem Werk hatte nun Dr. Zirnbauer die Jahrzeitkantate „Summergewinn“ zusammengestellt. Nach seinen einleitenden Worten begann der erste Teil: einfache Wettersprüche und Bauernregeln für die Vorfrühlingszeit. Im zweiten Teil hörte man ein altes französisches Chanson und deutsche Frühlingslieder, zum Teil in mittelhochdeutscher Sprache. Die Schlager des dritten Teils waren ein altenglischer Sommerkanon und ein norwegischer Almruf, der mit seiner rhythmischen Rasanzen einen Beifallsturm auslöste. Daneben noch ein mittelhochdeutsches Lied, Verse für die Sonnwend und ein alter Sonnwendtanz „Ave sancte dies“, meiner Ansicht nach das schönste Stück des Programms.

Das Coburger Deutsche Gymnasium ist um diesen Chor und um dieses Orchester zu beneiden. Selten wird man eine Musik-Gemeinschaft finden, die so gut zusammenarbeitet, selten ein Orchester, das ein solch feines Piano zu spielen fähig ist, und das darum die Steigerungen so wirksam herausarbeiten kann. Ich glaube, die Orchesterspieler und Chorsänger an den Fürther Schulen können ermessen, welch ein Stück Arbeit dahinter steckt. Reicher Beifall belohnte ihre Leistung, und mancher oder manche aus der Zuhörerschaft mag wohl traurig gewesen sein, nicht in einem solchen Orchester mitwirken dürfen zu können. Das schönste an diesem Konzert war aber die Tatsache, daß man nun doch langsam dazu übergeht, die Jugend mit den Werken ihrer zeitgenössischen Komponisten bekannt zu machen und zwar auf eine Weise, die den jungen Menschen selbst Freude macht. So könnte endlich das dumme Vorurteil überwunden werden, welches man jedem Kunstprodukt unserer Tage entgegenbringt, es sei minderwertig und mit den Werken der alten Meister gar nicht zu vergleichen. Daß dem nicht so ist, hat dieses Konzert zur Genüge bewiesen. Lema

SMV in England!

Vor einigen Wochen hatten wir Besuch aus England. Miss Higgins, tätig am Nürnberger Realgymnasium, erzählte uns von den Schulen in England, die sich von den deutschen Schulen weitgehend unterscheiden. Auffallend war vor allen Dingen, daß die englischen Schulen nicht einheitlich sind und ihre Anweisungen nicht von einem gemeinsamen Ministerium erhalten, sondern sie sind ganz von der Regierung der jeweiligen Stadt abhängig. Ist sie fortschrittlich, dann sind auch die Schulen modern. Es kann also vorkommen, daß in zwei Nachbarstädten die Schulen grundverschieden sind.

Es war sehr interessant zu hören, daß die Schülermitverwaltung sehr viel weiter ausgebildet ist als bei uns in Deutschland. „The class-leader“, bei uns die Klassensprecherin, hat sehr viel mehr zu tun als nur Geld einzusammeln. Sie muß auf das Betragen ihrer Mitschülerinnen achten, für Ruhe und Ordnung sorgen und die Lehrkräfte in ihrer Arbeit unterstützen. Der Kontakt zwischen Lehrern und Schülern ist übrigens viel enger

Fortsetzung:

Der Leser hat das Wort

leistet. Wenn ja einmal ein Vertrauensmann wagt sich energisch für die Belange seiner Klasse einzusetzen, dann kann es ihm blühen, daß — wie es in einem Fall an unserer Schule, so unglaublich es klingen mag, auch tatsächlich vorkam — ihm eine Direktorsstrafe angedroht wird. . . . Wenn es nicht auch ein paar aufgeschlossenerer Lehrer gäbe, könnte man die ganze Schülermitverwaltung im Hum. Gymnasium an den Nagel hängen. leg. / Hum. Gym.

Ein Leser fragt

Entspricht es den Tatsachen, daß ein Anstaltsprecher unserer Schule auf die in dem Artikel „Mädchen SMV ergreift die Initiative“ enthaltene Behauptung hin, das Direktorat des Gymnasiums unterstütze nicht die Schülermitverwaltung, diese Behauptung dementiert hat, und ist es richtig, daß dieses Dementi der Schülermitverwaltung vom Direktorat verlangt wurde? Ich bitte die Schülerzeitschrift um Auskunft über diese zwei Fragen.

—Ng— Hum. Gymn.

Die Schülermitverwaltung des Hum. Gymnasiums dementierte tatsächlich — wie auf Seite 4 ersichtlich — auf Bitte des Direktorats die betreffende Behauptung.

Wir weisen darauf hin, daß alle Leserbriefe die Meinung des Verfassers wiedergeben und nicht die Ansicht der Redaktion.

Denkt daran . . .

daß in der eingeschlossenen Stadt Berlin Tausende Eurer Kameraden sich danach sehnen, in den Ferien einmal woanders zu sein. Macht einem von ihnen die Freude und gewährt ihm für ein einziges Monat eine Freistelle in Eurer Familie. Sein Glück wird Euch schon genug Dank sein. Also — noch ist es nicht zu spät!

und persönlicher als bei uns. Das kommt hauptsächlich daher, daß die Schüler in der Schule auch wohnen. Während der Schulzeit muß von allen die Schuluniform getragen werden, zu der auch eine Schülermütze gehört.

Die englischen Schulen halten grundsätzlich auch nachmittags Unterricht und danach müssen noch die nicht gerade geringen Hausaufgaben gemacht werden. Es geht uns also doch nicht allzu schlecht! chiri

Gefährliche Schatzsuche

Eine abenteuerliche Geschichte von Ernst Bernschneider und Ted Sperling
Schluß

„Eine Chance?“ fragte Hein ungläubig.

„Ja, wenn sie auch klein ist!“ bestätigte Gary. „Wir stellen uns ebenfalls erschöpft, reiten gegen die Bewegung, damit unsere Pferde von selbst schlapp werden. Dann werden uns die Rothäute sicher zurücklassen!“

„Nachdem sie uns vorher unsere Kopfhaut abgezogen hatten!“ gab Hein zurück.

„Dazu haben sie keine Zeit mehr! Der Schlaufuchs von Häuptling kennt die Lage genau!“

„Was aber dann, wenn sie uns tatsächlich ungeschoren zurücklassen?“ erkundigte sich Hein.

„Das siehst du dann schon! Wir dürfen keine Zeit mit langen Diskussionen verlieren. Also los!“

Hein befolgte den Befehl. Ein Blick auf seinen Bruder Rolf belehrte ihn, wie er seine Rolle echt zu spielen hatte. Nach einiger Zeit brachte er sein Pferd sogar soweit, daß es keinen Schritt mehr gehen wollte.

Wütend über die Stockung drehte sich Schneller Pfeil um. Ein grausames Aufblitzen leuchtete aus seinen schwarzen Augen.

„Vorwärts, ihr tapferen Blaufuß-Krieger, zeigt den jammernden Memmen, daß die Blaufüße reiten gelernt haben. Es wird den Bleichgesichtern eine Lehre sein! Die Letzte!“ Er ließ ein höhnisches Lachen hören und gab seinem Hengst die Schenkel. Mit Indianergeheul sprengten die anderen an den Weißen vorbei ihrem Häuptling nach.

„Vorsicht!“ konnte Hein, der jetzt hinter Gary ritt, gerade noch zischen. Gary sah irgendetwas blinken und ließ sich instinktiv auf die andere Seite fallen.

Als er sich wieder im Sattel aufrichtete, stob der letzte der Horde — es war Windaug — gerade um die nächste Biegung des Canons.

Vor Gary im Sattelknäuel steckte wippend ein Indianermesser!

„Beinahe hätte mich dieses Windaug rechtzeitig in die ewigen Jagdgründe befördert, hat aber gerade das Gegenteil erreicht!“ sollte gleich erkennen, warum.

„Schnell, Hein, treibe dein Pferd hart an das meine heran!“ befahl Gary. „Nimm das Messer fest in die Hand und halte es waagrecht!“

Es dauerte eine Weile, bis Heins auf den Rücken verschnürte Hände das Heft umklammert hatten. Gary wetzte, so schnell es ging, seine Handfesseln durch. Endlich waren seine Hände frei. Seine Füße und dann auch Hein von den Fesseln befreit, waren eins.

Gary warf einen Blick nach vorn. „Da! Am Horizont das erste Wölkchen!“

*

Teil V: Das Inferno

Fieberhaft arbeiteten die beiden, Hein und Gary. Kurz und sachlich waren Gary's Befehle. Er wußte, entweder waren sie in drei Minuten in Sicherheit oder von einem rei-

ßenden Wasser irgendwo an den Wänden des Canons zerschellt. Nicht umsonst hatte er jahrelang im Wilden Westen gelebt und gelernt, ruhigen Bluts der Gefahr ins Auge zu sehen. Auch jetzt spürte man kein Zeichen der Unsicherheit an ihm.

In wenigen Sekunden war Rolf vom Pferd gebunden und auf eine kleine Plattform in einer Felsnische geschafft, die glücklicherweise in der Nähe lag. Völlig erschöpft schlüpften sich auch Buttler und Bratt dorthin, nachdem man sie losgeschnitten hatte. Im Nu hatten Hein und Gary unterhalb der Plattform in der Felsnische eine zweite künstliche Plattform geschaffen, die aus herangewälzten Steinblöcken bestand. Für vier Mann würde sie gerade reichen, wenn man sich stehend eng aneinander drängte.

Gary und Hein hatten eben die Pferde vor der Felsnische fest aneinandergekoppelt und die Lassos an Felszacken verankert, da brach das Unwetter mit einer schrecklichen Plötzlichkeit los. Ein Sturmwind fegte durch den Canon, Staubwolken aufwirbelnd. Sekunden später hatte eine schmutzig-gelbe Wolkenwand den Himmel verdunkelt.

Der erste Blitz knatterte durch die Finsternis und bildete den Auftakt zu dem Inferno, das nun folgte. Blitz um Blitz durchzuckte das Dunkel. Unaufhörlich krachten die Donneranschläge wie Explosionen, durch das enge Tal hundertfach verstärkt. Und nun prasselte der Platzregen herab mit einer Wucht, wie wir sie in unseren Breiten nicht kennen. Es war, als stürze ein reißender Wasserfall vom Himmel.

Die vier Männer auf der Plattform preßten sich an die Felswand. Die Pferde schäumten zitternd und rissen an den Fesseln.

Und nun kam die eigentliche Gefahr. Gary hatte sie als erster erkannt: Dort kam sie um die Biegung des Canons. Eine gischtige Wand, fast zwei Meter hoch! In Bruchteilen von Sekunden war es da, das Wasser. Wie ein reißendes, gieriges Ungeheuer, alles verschlingend, was sich in den Weg stellte, wälzte sich das Wasser durchs enge Tal.

„Achtung!“ gellte Gary's Schrei durch das Getöse. Aber es war schon zu spät. Gary konnte gerade noch Hein an die Felswand pressen, da hatte der Strudel Buttler erfaßt. Gary wußte, er konnte nicht mehr helfen. Starr vor Entsetzen über das Unvorstellbare weiteten sich Heins und Bratt's Augen.

Als der nächste Blitz das Tal erhellte, war von Buttler nichts mehr zu sehen. Doch dort! Hatte sich Gary geirrt? Wieder ein Blitz. Ein Baumstamm? Nein! Dort oben, wo die Wassermassen um die Canon-Biegung schossen, klammerte sich eine menschliche Hand an den Fels. Der nächste Blitz! Die Hand war verschwunden! Im grellen Schein des nächsten Blitzes erfaßte Gary — mehr instinktiv als bewußt — das Geschehen: Blitzschnell griff er zu, ungeachtet der eige-

nen Lebensgefahr, stemmte sich gegen die Pferde. Hoffentlich halten die Fesseln der Pferde! Unter Aufbietung aller Kräfte zieht Gary, und schließlich hat er dem wilden Strom seine Beute entrisen: es war Windaug.

*

Hein saß auf Deck der „Aphrodite“, einem kleinen Handelsdampfer, der gerade von den Vereinigten Staaten nach Hamburg dampfte. Gedankenvoll drehte er einen funkelnden taubeneigroßen Rubin zwischen seinen Fingern.

„Und wie endete das Abenteuer?“ fragte der Schiffsjunge Robbi seinen ersten Maat Hein. „Der Rest ist rasch erzählt. So plötzlich, wie das Unwetter hereingebrochen war, hörte es wieder auf. Eine gute Stunde mußten wir zwar noch gegen das reißende Wildwasser ankämpfen, aber einige Stunden später erinnerte nur noch eine Schlammschicht im Canon an das furchtbare Erlebnis im Carrion-Kite-Canon.“

„Und Buttler?“

„Gary ritt sofort durch das Tal zurück, konnte aber nur noch die zerschellten Reste Buttlers in einer Felsspalte finden. Er begrub ihn, obgleich er nur ein Gauner war.“ „Aber den Schatz!“ Robbi deutete auf den Rubin.

„Nein, den Schatz holten wir nicht. Wir begleiteten Windaug, der wie durch ein Wunder kaum ernstlich verletzt war, zu seinem Stamm. Der Häuptlingssohn war nur deshalb in den Strudel geraten, weil er am Ende des Zuges geritten war. Sein Pferd war plötzlich gestrauchelt, er war zu Boden gestürzt, dabei so unglücklich gefallen, daß er kurze Zeit das Bewußtsein verlor. Als er aus der Betäubung erwacht war, war sein Pferd verschwunden. Das weitere kannst Du Dir ja denken.“

Als wir dann zusammen mit Windaug zu Schneller Pfeil kamen, platzten wir in die Trauerfeierlichkeiten. Du kannst Dir denken, wie Schneller Pfeil reagierte, als er nicht nur seinen Sohn, sondern auch uns, die er längst in den ewigen Jagdgründen wähnte, quietschvergnügt dahertraben sah.

Nachdem Windaug seinem Vater alle Einzelheiten berichtet hatte, war das Begräbnisfest rasch in ein Freudenfest verwandelt, in dessen Mittelpunkt natürlich Gary stand. Rolf hatte sich bald erholt. So konnten wir uns einige Tage später von dem dankbaren Häuptling und seinem Sohn verabschieden. Beide waren mit uns durch das Carrion-Kite-Canon bis zu der Stelle zurückgeritten, wo wir das grauenvollste Erlebnis unseres Lebens durchstanden hatten. Und an der Stelle, an der jene gefährliche Schatzsuche geendet hatte und beinahe auch unser Lebensweg zu Ende gewesen wäre, reichte Schneller Pfeil jedem von uns als Andenken einen taubeneigroßen roten Rubin aus dem Schatz des großen Manitou.“

Robbi wollte noch etwas wissen. Da! Alarm auf der „Aphrodite“! Dreimalige Sturmwarnung. Das bedeutete Windstärke 11 bis 12!

Hein sah in die erschreckten Augen des kleinen Robbi. Beruhigend klopfte er dem Schiffsjungen auf die Schulter: „Schlimmer als im Carrion-Kite-Canon wird's bestimmt nicht!“

Pereat Caseus

O Rindvieh, wenn du grasend und friedlich
durchziehst die ländliche Stille
Und füllst den Wanst dir mit köstlich
duftendem Grase
Dann ist es, das weiß ich, bestimmt nicht
dein Wille
Zu füllen mit Käsduft mir später die Nase

Der Mensch ist's alleine, der immer bereit ist zu
trönen den bösen Gelüsten
Und niemals begnügt sich, mit Milch zu ergötzen
den gierigen Rachen
Er ist es, der herrschet voll Tücken
und boshaften Listen,
Wie er den stinkigsten Käse könnst machen.

Und wenn er den stinkigsten endlich gefunden,
dann wird er nicht heimlich verschlingen
die göttliche Gabe,
Sondern wird trachten, daß selige Stunden
der Nachbar auch habe und am Käsduft sich labe.

O Götter, die ihr in Gnaden versorget
die sündhafte Erde
Und führet das Rehlein zur köstlichen Ase,
Erbarmet euch auch noch der menschlichen Herde
Und befreiet sie gnädig vom »duftenden« Käse.

—Erwin Spitznagel—

Intelligenzderby:

Warum der Lokführer Braun heißt:

1. Dr. Robinson wohnt in Liverpool.
2. Der Schaffner verdient genau $\frac{1}{3}$ des Monatseinkommens seines Nachbarn, eines der drei Doktoren. Dr. Robinson kann dieser Nachbar nicht sein, denn er wohnt in Liverpool, während der Schaffner in einem Ort zwischen Liverpool und London wohnt; ebenso kann Dr. Johnson nicht sein Nachbar sein, denn ein genaues Drittel von 500.— DM, dem Einkommen dieses Herrn, zu verdienen, ist eine technische Unmöglichkeit. Der Wohnungsnachbar des Schaffners ist also Dr. Braun.
3. Der Namensvetter des Schaffners wohnt in Newcastle. Dieser Namensvetter muß Dr. Johnson sein, denn Dr. Robinson wohnt in Liverpool und Dr. Braun zwischen Liverpool und London (2). Der Schaffner heißt also Johnson.
4. Der Heizer schlägt den Zugangestellten Braun im Billard. Folglich heißt der Heizer selbst nicht Braun. Er heißt aber — nach (3) — auch nicht Johnson, also ist sein Name Robinson.
5. Für den Lokführer bleibt also nur noch der Name Braun.

Ein Erlebnis mit Rehen

Der Aufsatz des Monats von Werner Kohl, ORF Kl. 2a

Es war an einem herrlichen Sommernachmittag in den letzten Sommerferien. Ich trieb mich gelangweilt zwischen den Apfelbäumen des Gasthauses, in dem meine Eltern und ich zur Sommerfrische waren, herum. Auf einmal kam mir ein Gedanke. Da hatte doch Hartmut, mein Vetter, mir erzählt, daß da in einem bestimmten Teil des „Gampert-Tales“ (Gampert ist der Name des Besitzers des Tales) ein Rudel Rehe zur Äsung kämen. Da faßte ich den Beschluß, auch einmal dorthin zu gehen, sagte meinen Eltern Bescheid, nahm meinen alten Feldstecher und ging fort in Richtung Gampert-Tal.

Die Luft war fast windstill und ab und zu gaukelte ein Schmetterling an mir vorbei und setzte sich dann und wann auf eine Blume.

Als ich am Wald ankam, hatte sich die Sonne schon ziemlich dem Westen zugeneigt. Ja dort, ein wenig weiter oben am Hang, da mußten nach meiner Meinung die Rehe aus dem Wald kommen. Als ich eine kurze Strecke am Waldrand den Hang hinaufgeklettert war und zufällig einmal in den Wald hineinblickte, sah ich dort im fahlen Dunkel des Waldes etwas Weißes liegen. Als ich näherkam, erblickte ich zu meinem Entsetzen ein bleiches, an manchen Stellen noch blutiges Skelett eines Hundes zwischen den Farnkräutern liegen. Scheu blickte ich mich um, als ob eine Gefahr drohe. Doch bald beruhigte ich mich wieder und schritt weiter aufwärts, bis ich zu einem Hochsitz kam. Vorsichtig, jedes laute Geräusch vermeidend, kletterte ich die Leiter hinauf. Oben richtete ich mich gemütlich ein und wartete; ich konnte fast die ganze eine Seite des Tales überblicken. Ich wartete eine Viertelstunde, eine halbe Stunde. Nichts rührte sich; nur das trommelnde Klopfen eines Spechtes war ganz leis zu hören. Mein linker Fuß war schon eingeschlafen und kribbelte nun, als ich mich bewegte, wie tausend Ameisen. Ich blickte auf meine Uhr: es war dreiviertel Sechs. Ich wartete wieder eine halbe Stunde. Da wurde es mir zu bunt. „Nun ja, die Rehe werden halt schon vorbei sein“, dachte ich mir und schickte mich an, wieder herabzusteigen.

Da, was bewegt sich denn dort zwischen den Haselnußsträuchern? Im Nu war ich wieder oben und blickte angestrengt zu der Stelle hin, wo sich eben etwas bewegt hatte. Aber

nichts rührte sich. Alles war totenstill. Nur mein Herz hörte ich leise pochen. Ich wartete eine Weile. „Na, das war eben der Wind“, dachte ich. Aber nein, da schiebt sich ein braunes Etwas durch das Gebüsch! Und wirklich, erst kam der Rehkopf, vorsichtig spähend, dann das ganze Reh. Danach noch eines und noch viele andere. Das ganze Rudel, insgesamt sechzehn Stück schoben sich alle nacheinander, langsam, immer ängstlich um sich äugend, auf die kleine Lichtung um zu äsen. Ich hatte großes Glück, denn kein Reh erblickte mich oder roch mich, denn der leichte Abendwind wehte in Richtung zu mir. Ich freute mich ungemein. Ein ganzes Rudel Rehe auf einmal zu sehen! Doch über dieser Freude vergaß ich die Vorsicht, denn als ich mich umwenden wollte, knarrte ein Balken ganz laut. Alle Rehe waren sofort verschwunden, wie ein Spuk. Ich war vor Schrecken wie gelähmt. Aber da war nichts mehr zu retten. Schweren Herzens stieg ich herunter und ging heim, denn daß die Rehe heute nicht mehr hierher zurückkehren würden, das wußte ich. Aber es freute mich doch, daß ich einmal so viele Rehe gesehen hatte.

Aufgeschnappt im Unterricht

Die Russen hatten die Eigenschaft, sich zur Schlacht im Quadrat aufzustellen und zu warten. Der „Alte Fritz“ suchte sich zum Angriff natürlich die kleinste Seite des Quadrates aus.

Das Taschentuch der Dame ist ja eigentlich zu nichts nütze; man kann sich höchstens hindurchschneuzen.

Caesar ging ins diesseitige Gallien, um Rom nahe zu sein und um auf der Klaviatur des Senates im Trüben zu fischen.

Bei Ihnen steht der Faktor schweigend da!

Aus einer lateinischen Übersetzung: „Auch der stärkste Löwe wird manchmal vom kleinsten Großvater gefressen und auf eisernem Rost gebraten. (Mahlzeit!)“

Der Wechselstrom ist ein So-Strom (man sieht einige schnelle hin- und herfahrende Handbewegungen dazu als Begleitung).

Im amtlichen englischen Posttarif findet sich folgende Bestimmung: „Alle Telegramme außer Regierungstelegramme müssen in verständlicher Sprache abgefaßt sein.“



Was denn, was denn ...

ein Schlag und du stehst im kaputten Hemd!

Kannst dir gleich ein neues kaufen!

... natürlich bei

Fiedler